

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 66 (1940)
Heft: 21

Rubrik: Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

BRIEFKASTEN

Lieber Nebelspalter!

Der Römer Korrespondent einer schweiz. Zeitung berichtete über die Fahrt der italienischen Journalisten in die Schweiz mit folgenden Worten:

«Um die zeitliche, wirtschaftliche und vorab genießerische Konvenienz zu belegen, von der Schweiz nach Rom und umgekehrt den Luftweg zu wählen, lud die Swissair Vertreter italienischer Blätter zu einem Fluge ein. Wie treffsicher diese wohlgeratene Geste war, bewies schon die Feststellung, daß keine der Einladungen unbenutzt geblieben ist ...

Samstag um 9 Uhr stießen wir in den römischen Himmel. ... Der Flug geriet hupf- und sprunglos und erbrachte den Beweis gewandter Führung und das Lob der silbernen Luftkutsche der Swissair. Auch im wolkenbelegten Luftraum gibt es Genuß ohne Unterlaß. ... Die Begeisterung ging auf hohe Touren als uns die Swissair sachte auf dem Flugplatz Locarno absetzte. ... Dann entführte uns ein zu Dank verpflichtetes Entgegenkommen der S.B.B., d. h. ein Aussichtsalonwagen, über die an Schönheiten nie auszuschöpfende Gotthardlinie bis nach Schwyz. Der aparte Einfall, den Gästen den köstlichen Staatsschatz, die Bundesbriefe und die auserlesene Schau ruhmreicher Bannerseide zu zeigen, gab der eiligen Schweizerfahrt geistige Tiefe und schlug augenfällig ein ...» etc., etc.

Ich erkläre frei: der «aparte» Stil dieses schweizerischen Korrespondenten «belegt» in keiner Weise meine «genießerische Konvenienz». Meine Begeisterung über diesen «ohne Unterlaß genießenden» Reisebegleiter der hochwillkommenen italienischen Journalisten geht nicht auf «hohe Touren». Ich empfinde sogar eine gewisse Sorge, denn ein nur allzuwahres Sprichwort besagt: le style, c'est l'homme. Schleim und Kitsch haben nicht jene Konsistenz, die dem Felsen eignet, von dem wir in «Rufst du, mein Vaterland» so schön singen:

Steh'n wir den Felsen gleich,
nie vor Gefahren bleich!

Gruß S. T.

Lieber S. T.!

Zugegeben, der Stil ist arg verkitscht und die «Gesten» sind nicht «wohlgeraten». Auch möchte ich nicht dabei sein, wenn so ein Plauderer anfängt, die Schönheiten der Gotthardlinie «auszuschöpfen», wie die Suppe beim Aufenthalt in Göschenen, an die ich mich noch erinnere, als sie der Ernst Zahn persönlich ausgeschöpft hat. Und wie man

einer eiligen Fahrt «geistige Tiefe» geben kann, weiß nur ein Plätscherer, der hie und da «in den römischen Himmel stößt». — Aber trotzdem finde ich, Du nimmst dieses Plätschern zu schwer und Deine Sorge kann ich nicht teilen. Die «Felsen» werden davon nicht morsch, und wenn man die Generalmobilmachung jetzt wieder mitangesehen hat, ist jeder Gedanke an solche Möglichkeiten wie Spreu vor dem Wind verschwunden.

Flecken im Bild

Lieber Nebi!

Ich stand am Tage der Generalmobilmachung am Bahnhof in Basel. Von allen Seiten strömten die Wehrmänner zu den Zügen. Auch Zivilisten sah man, zum Teil mit Sack und Pack, wahrscheinlich Angehörige von Einberufenen, die während der Abwesenheit des Hausvorstandes zu Verwandten verzogen. Plötzlich kam eine andere Farbe in das Bild. Ein Skiläufer-Paar drängte sich durch die Reihen. Der Mann sah aus wie das blühende Leben selbst, jedenfalls geeignet, das Vaterland in Soldatenuniform zu verteidigen. Es machte auf mich und auf alle Umstehenden den denkbar schlechtesten Eindruck, daß da Einer, der aus Gott weiß was für Gründen bei der Generalmobilmachung nicht mit muß, obwohl er jung und kräftig ist, ausgerechnet den Mobilmachungstag benutzt, um all den Wehrmännern zu zeigen, daß er sich jetzt zu seinem Amusement mit seinem Skihasen ins Gebirge begeben und Sport treiben kann. Findest Du das nicht auch zum mindesten geschmacklos?

Es grüßt vielmals Annie B. aus Basel.

Liebe Annie! Es gibt halt so Leute, die bringen es nicht fertig, an etwas anderes als an sich selbst zu denken. Das Einzige, was man da tun kann, ist, zu hoffen, daß dieses bes-kite Paar auf der Fahrt zu seinem Sportziel von den ja bekanntlich nicht aufs Maul hockenden Wehrmännern so viel Herzhaftes und Liebenswürdiges in urchigster Tonart zu hören bekommen hat, daß ihm der Becher seines Pfingstweins mit Wermuth bis zum Rand gefüllt worden ist. In der Hoffnung, daß Dich der Gedanke daran mit Trost erfüllt, grüßt Dich Dein Nebi.

Das Holz, aus dem man Staatsmänner schnitzt

Lieber Spalter!

Ich lese in der «N.Z.Z.» Nr. 48 vom 18. Februar 1940 unter dem Titel «Ein paar Tagebuchblätter» von Professor Guggenbühl folgende Sätze:

«Die Wahl eines neuen Mitgliedes des Bundesrates beschäftigt wie üblich auch heute die öffentliche Meinung aufs Lebhafteste. Wenn man überall hinhört, vernimmt man so viele Namen, daß man vermuten könnte, das Holz, aus dem man Staatsmänner schnitzt, wachse bei uns so üppig wie im Urwald.»

Schon seit vielen Jahren als Holzausbeuter im afrikanischen Urwald mein Brot verdienend (will i dihei nöd ha wölle stempelen), ist

es mir bis jetzt noch nicht vergönnt gewesen, dieses scheinbar hier so üppig wachsende Holz, aus dem man Staatsmänner schnitzt, kennen zu lernen. Bitte, lieber Spalter, hättest Du vielleicht die Güte, diesen Nebel spaltend, mir von dieser Holzart ein Muster zu beschaffen und vielleicht gleichzeitig von unseren Behörden eine Bestellung zu vermitteln? — De Gwinn tuen i de gärn mit D'r teile. Viel herzlich Grüß und beschte Dank vom Vorus

Uli L., Exploitations Forestières,
Kribi (Cameroun).

Lieber Uli!

Da bist Du gerade an den Richtigen gekommen. Natürlich kann ich Dir diesen Nebel spalten. Der Professor Guggenbühl, dem wir die Vermutung verdanken, daß das Holz, aus dem man Staatsmänner schnitzt, besonders üppig im Urwald wachsen könnte, hat vollkommen recht, und Deine gegenteiligen Erfahrungen sind nicht stichhaltig. Du hast bei Deiner Holzausbeutung noch keines bemerkt, das beweist nur, daß Du keine Augen dafür hast. Es steht natürlich nicht drauf, es hat auch keine besondere Farbe oder auffälligen Wuchs, im Gegenteil, es zeichnet sich zunächst einmal durch gar nichts aus, — das ist wenigstens die Beobachtung, die wir in Europa in den letzten Jahren überall machen konnten. Und genau so, wie man dem einfachen Soldaten nicht ansieht, daß er den Marschallstab im Tornister trägt, sieht man dem Holz nicht an, daß man Staatsmänner daraus schnitzen kann. Aber ein gewiegter Staatsmannschnitzer, wie sie bei uns z. B. im Stände- und Nationalrat zu Dutzenden sitzen, kennt sich aus und geht alle paar Wochen einmal in den Urwald, um nach dem Holz zu suchen, auf dem er seine Schnitzer anbringen kann. Daß es sich dabei um Holz aus dem Urwald handelt, wird Dir sofort klar sein, wenn Du daran denkst, daß ein Staatsmann, besonders ein schweizerischer Bundesrat, ur-wüchsig, ur-teilsfähig, ur-ban und trotzdem ur-chig und vor allen Dingen ur-laubsfreudig zu sein hat.

Damit hoffe ich Dich auf den rechten Weg gewiesen zu haben und bitte Dich nur, mir rechtzeitig Mitteilung zu machen, wenn Du ein paar prächtige Stämme von der Sorte entdeckt hast. Ich habe die nötigen Beziehungen, um diese Meldung an die richtige Adresse zu bringen. Der Gwinn kasch bhalte!

Viel herzlich Grüß

Spalter.



MARASCHINO DI ZARA · LUXARDO

Ein neues Rezeptbuch für Cocktails, Desserts, Bowlen, Eis etc. gratis. Muster in den Spezialgeschäften. Bezugsquellen durch die Generalvertretung für die Schweiz:

BUSSINGER & WETTSTEIN + LUZERN

Un cognac
MARTELL
ÂGE-QUALITÉ

Generalvertreter für die Schweiz:
Fred. NAYAZZA, Genf